Bauen im Bundeshaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bauen im Bundeshaus

Die Schule für Gestaltung Basel hat mit dem diesjährigen Diplomthema im Weiterbildungsbereich Innenarchitektur, Bau- und Produktgestaltung einen grossen Brocken angepackt. Bauen im Bundeshaus lautete die Aufgabe.

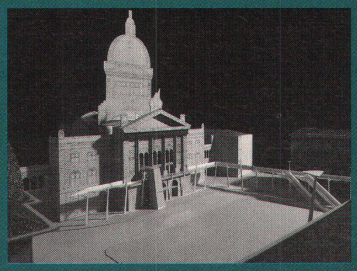
Bauen im Bundeshaus – stand da nicht die helvetische Jubelfeier Pate? Hans Ulrich Reck, Mitglied des Leitungsteams der Schule, winkt ab. Jubelfeier hin oder her, im Bundeshaus wird gebaut werden. Eine Kommission ist am Werk, Klagen und Wünsche der Bundeshausbenützerinnen und -benützer, Raumkonzepte, Arbeitsplatzstudien, Auflagen der Denkmalpflege liegen vor. Jede Menge Ansprüche und Einschränkungen fordern die Fähigkeiten der angehenden Gestalterinnen und Gestalter heraus. Hier können sie zeigen, ob sie angemessen mit einer vorgegebenen Situation umzugehen wissen, meint das Leitungsteam der Schule. Zwei Arten von Arbeiten wurden eingereicht: die pragmatischen und die grundsätzlichen – oder die experimentellen? Reck sagt: die mutigen.

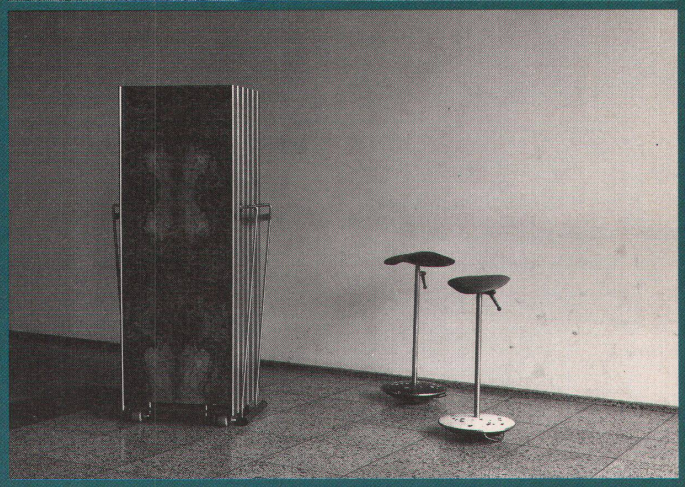
Die Pragmatischen

Sie gehen davon aus, dass aus der Parlamentsreform keine Parlamentsrevolution wird, und versuchen für die anstehenden Probleme Lösungen zu erarbeiten, wie Bruno Hablützel zum Beispiel. Sein Ansatz: Räume zu schaffen, die den grössten Teil des Jahres leer stehen, ist unsinnig. Für die künftig – dank Laptops – mobilen Parlamentsangehörigen müssen mobile Arbeitsplätze her. Seine Lösung: die Computertheke. Vier Personen können daran arbeiten, stehend oder auf einem in der Höhe verstellbaren Stuhl sitzend, der wie eine Kreuzung zwischen Stehaufmännchen und Einrad aussieht – die Stehhilfe des italienischen Designers Castiglioni lässt grüssen. Im Kasten in der Mitte der Theke ist Platz für Papiervorräte, und der auf einem drehbaren Tischchen stehende Drucker kann von zwei Seiten bedient werden. Mit acht Theken in der Wandelhalle des Bundeshauses lassen sich so 32 Arbeitsplätze einrichten. Nach der Session werden die Tischplatten der Theken zu Dekkeln, die Beine zu Griffen, und die auf Rollen stehenden Kästen werden zur Seite geschoben. Aus dem Prototyp nicht ersichtlich ist, wo und wie dereinst die verschiedenen Kabel der verschiedenen Geräte verlaufen sollen.

Die Grundsätzlichen

Sie machen mit ihren Arbeiten klar: die Misere im Bundeshaus kann nicht auf den Nenner fehlende Arbeitsplätze gebracht werden, und sie gehen mit ihren Vorschlägen aufs Ganze – wie Walter Reinhard. Seine Diagnose: Im Bundeshaus existiert eine «medial vernetzte Nur-Ausgangs-Kultur», die zusammen mit der Architektur und den das Gebäude umrankenden Mythen den Austausch zwischen innen und aussen verhindert. Das soll sich ändern: Zum medial erweiterten Fenster des Bundeshauses soll nicht nur hinaus-, sondern auch hereingeredet werden. Kühn macht Reinhard aus dem ehemaligen Ständeratssaal einen Podiumsraum, in dem sich die Parlamentsangehörigen unter den Augen der Kameras der Bevölkerung stellen. Was im Haus passiert, wird auf eine Grossleinwand an der Fassade zum Bundesplatz übertragen; der Platz wird dadurch zum Forum: Leute treffen sich und verhandeln, was drinnen geschieht. Über eine Rampe, die den Platz neu fasst, kann jeder Mann und jede Frau jederzeit den Podiumsraum direkt von aussen betreten – auf gleicher Höhe wie die von innen Kommenden. Die Ebenen gleichen sich an, Inneres und Äusseres durchdringen sich. BS ■





Bundeshaus-Zukunft: Politarbeit an der Computertheke (offen und zugeklappt, untere Bilder) für die, die gerne zum Fenster hinausreden (Zugang zum Bundeshaus-Podium, oben)

Während der Herbstsession (ab 16. September) werden die Basler Arbeiten in der Bibliothek des Bundeshauses den Betroffenen vorgeführt und sind auch von der Öffentlichkeit zu besichtigen.